



Bronzene Staats Medaille.

Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung.



Eigentum und Organ

des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtnervereinigung vereinigt). für Vereinswesen u. Statistik
Organ des Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich).

Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.

Anzeigen kosten: die 3 mal gespaltene Petitzeile od. deren Raum nur 25 Pf. f. Mitgl. 10 Pf. — Beilagen-Gebühr nach Uebereinkunft. Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung kostet pro Vierteljahr (im Inland u. Oesterreich-Ungarn) 2,55 Mk. einschl. Bestellgeld.

Die Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Einzelmitglieder abonnieren die Zeitung bei der Post und erhalten für Einsendung des Abonnementsscheines die betreffenden Beitrags-Quittungsmarken.

Liste offener Stellen.

1. **Mariendorf** b. Berlin, Chausseestr. 8, Paul Reinhardt, Geh. für Landschaft und Freiland.
2. **Zehlendorf** b. Berlin, Ernst Koch, 2 Geh. für Rosen, Baumsch. etc.
3. **Berlin**, Anhalterstr. 2, Blumengeschäft junger Gehilfe sofort.
4. **Charlottenburg** b. Berlin, Savignyplatz, Stadtbahnbogen, Riemann, Geh. für Blumenhandlung und Landschaft.
5. **Friedrichshagen** b. Berlin, Juergens, Geh. für Landschaft.
6. **Spandau**, Radelandstr. 40, Kerner, Geh. für Handelsgärtner.
7. **Rohrbeck**, Truppen - Übungsplatz Döberitz b. Spandau, Carl Leopold, Geh. für Baumsch. und Landschaft.
8. **Dom. Heinrichshof**, Kreis Anklam, tüchtig. Gutsgärtner gesucht. Gehalts-Ansprüche einsenden.
9. **Treptow** b. Berlin, Ecke Park- und Köpenickerlandstr., 2 Gehilfen für Freilandkultur.
10. **Pankow** b. Berlin, Florastr. 29-30, Neuheiss, Geh. für Handelsgärtnerei.
11. **Kaiserslautern** (Pfalz), Ziegelstr. 49, L. Helfert, jung. verheirateter Gärtner für Privat.
12. **Malstatt-Burbach** bei Saarbrücken, Gerhard Königs, Friedhofs-Gärtner, 2 Gehilfen sofort, Monat 35-40 Mk., bei freier Station.
13. **Rittergut Kulm** b. Sommerfeld, verh. Gärtner zum 1. April.
14. **Rittergut Bohrau** b. Forst (Lausitz), verh., erf. Gärtner zum 1. April.
15. **Harburg a. d. Elbe**, Lüneburgerstrasse 10, led. Gärtner für Obst- und Gemüsegarten.
16. **Wächtersbacher Steingut-Fabrik, Schillerbach** bei Wächtersbach, Dr. Ehrlich, led. Gärtner, nicht unter 25 Jahren.
17. **Zillertal**, Riesengeb., Fr. v. Koenen, led. Gärtner zum 1. April.
18. **Gartenbaukolonie „Lebensborn“**, G. m. b. H., Bant in Oldenburg, Obergärtner, durchaus tüchtig, zu sofort. Bewerber müssen Zeugn.-Abschr. und Gehalts-Ansprüche einsenden.

Inseraten-Teil.

Warum schaffe ich mir nicht die neueste

Additionsmaschine Adix

[452] an? Falsche Additionen sind damit ausgeschlossen.

Präzisionsmechanik aus Stahl und Aluminium. Preis direkt ab Fabrik 15 Mk. 1 Jahr Garantie. Prima Referenzen. Adix Company, Mannheim I.



Verheirateter Gärtner

mit kleiner Familie, sucht, gestützt auf langjährige Zeugnisse, zum 1. Oktober 1904 dauernde Stellung.

Selbiger übernimmt auch etwas Jagd nebst Raubzeugvertilgung. Frau ärztlich geprüfte Krankenpflegerin und Masseuse.

M. Rother, Blumengeschäft, Reichenbach, Schles., a. d. Eule.

Ein junger, strebsamer Gärtnergehilfe, der keine Arbeit scheut, sucht zur weiteren Ausbildung dauernde Stellung. Eintritt 15. April. Offt. erb. Postlagernd unt. Rudolf Gruda, Karwin, Oest.-Schl. [138/14]

Suche sofort oder zum 1. April [455]

2 fleissige tüchtige Gehilfen

für Landschaft und Gemüsegärtnerei Stellung dauernd. Gehalt 28 bis 30 Mk. monatlich bei treuer Station. Gefällige Offerten nebst Altersangabe erbittet

Chr. Bräuer jr., Solingen II., Stockd.

Apfel-Spezialität!

5 jährige kräftige Zwergstämme, beste Sorten I. W. 1,20 Mk., II. W. 1,00 Mk. 5 jährige kräftige gut bewurzelte Hochstämme beste Sorten I. Wahl 1,20 Mk., II. Wahl 1,00 Mk. unter Garantie

Handelsgärtnern Rabatt. gegen g. Refer. Kredit. S Nagel, Kassel 9, Orleanstrasse 55. [445/18]

In Garnisonstadt Schleswig-Holsteins ist umständehalber ein sehr gutgehendes

Blumengeschäft

billig zu verkaufen. Umsatz durch Bücher nachweislich. Offerten unter „B. 10“ an d. Exp. d. Bl. [435/14]

Zu verkaufen

unter sehr günstigen Bedingungen eine besonders für Gärtnerei passende, ca. 28 Tonnen grosse Hofstelle mit neuen Gebäuden in nächster Nähe von Elmshorn. Gefl. Offerten bitte zu richten an

[437/14] A. Hatje, Elmshorn.

Für Landschaftsgärtner unentbehrlich sind

Freiland-Farn.

Sind vollständig winterh., gedeihen in jedem Boden. Eine Zierde für jeden Garten mit ihren meterlangen charakteristischen, palmenähnlichen Wedeln.

100 starke Landknollen 4 bis 6 Mark, extra mehrjährig. 8 bis 10 Mark, grosse Solitärpflanzen 10 Stück 2 bis 3 Mark offeriert

M. Jaumann, Handelsgärtner. [454] Grossbreitenbach, Bezirk Erfurt.

Gärtnerei-Verkauf.

Krankheitshalber verkaufe meine in mittlerer Stadt Deutschböhmens gelegene Handelsgärtnerei; selbe ist ca. 3 Morgen gross, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, 3 Glashäusern, über 100 Mistbeefestern, für den Preis v. 13500 Gulden bei 3500 Gulden Anzahlung. Näheres durch

Raimund Müller, Handelsgärtner, Bensen a. d. Nordbahn, Böhmen. [367]

Gelegenheitskauf in leicht beschädigte, imprinierte [434/14]

Fischnetze

zum überdecken, per □ Meter Inhalt nur 20 Pfg. Abnahme minimal 10 Meter.

Pet. Jos. Paggen, Aachen.

Internationale Kunst- und Grosse Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf 1904.

Vom 12. bis 15. Mai a. c.:

Internationale Ausstellung von **Früh- und Treibgemüse** sowie **Treibobst**.
Schluss des Anmeldetermins: Am 10. April.

Vom 9. bis 12. Juli a. c.:

Internationale Ausstellung von **Frühobst und Frühgemüse aus dem freien Land**.
Schluss des Anmeldetermins: Am 15. Juni.

Programme sind von der **Ausstellungsleitung, Düsseldorf, Schäferstr. 28.**
[453] erhältlich.

An der **Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen** beginnt das **Sommer-Semester** am
Dienstag, den 12. April 1904.

Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunft ist gern bereit

Der **Vorstand der Obst- und Gartenbauschule,**
Dr. Brugger.

[366]

Gärtnerlehranstalt zu Oranienburg

bei Berlin.

Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Mit Pensionat verbunden. Gewissenhafte, theoretische Ausbildung zum Gärtnerberufe, Sommer- und Winterkursus. Praktische Ausbildung von Gärtnerlehrlingen in der Anstaltsgärtnerei.

Beginn des Gehilfenkursus am 14. April. Späterer Eintritt nach Vereinbarung. Lehrlinge und Hospitanten werden jederzeit aufgenommen. Pension billig. Lehrhonorar niedrig. Wenig Bemittelten eventl. Ermässigung. Ausführlicher Bericht kostenfrei. Nähere Auskunft durch den

[337]

Direktor

A. Pfannenstiel.

85 000 im Gebrauch!



Blickensderfer Schreibmaschine

Vollkommenstes, vielfach patentiertes und preisgekröntes System. vielseitigste Vorzüge und Neuerungen; größte Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko. Preis Mk. 175 u. Mk. 225.

Filiale: Berlin
Friedrichstr. 58 (Ecke Leipziger Str.)

Groyen & Richtmann, Köln.

424/30

Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde.

Naturholz-Gartenmöbel.

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel etc. Preislisten frei. Gärtner erhalten Rabatt!

C. A. Dietrich, Hoflieferant,
[394] Clingen bei Greussen.

Gärtner-Lehranstalt Köstritz.

(Thüringen).

Abteilung I. **Sommer- resp. Winterkursus für Gehilfen**, die zeitgemässe, wissenschaftl. Fachausbildung und gesicherte Lebensstellung erstreben. Auf die Fachwissenschaften: **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Pomologie, Weinbau, Dendrologie, Landschaftsgärtn.** Planzeichnen, Modellieren, Gemüsebau, Weinbau, Rosenzucht, wie auf die Hilfswissenschaften: **Botanik, Chemie, Physik, Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Geschäftskunde**, wird grösster Wert gelegt. Teilnahme am Sprachunterricht in **Englisch und Französisch** freiwillig. Bedingungen günstig. Kostenaufwand verhältnismässig gering.

Abt. II. Kursus f. Berechtigung zum einjähr.-freiwill. Dienst.

Abt. III. Kursus f. Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei.

Älteren Gehilfen Eintritt als Volontär gestattet. Prospekt und Auskunft durch
[10] Director **Dr. H. Settegast.**

Die echte

Hingfong-Essenz

(mit dem Licht, nicht zu verwechseln mit billigen, minderwertigen Essenzen), **weltbekanntes, unübertroffenes Hausmittel**, das in keiner Familie fehlen sollte, versend. pro Dutzend Flaschen zu 3,60 Mark, 30 Flaschen für 9 Mark portofrei unter Nachnahme

Laboratorium Lichtenheldt.
Meuselbach (Thür. Wald.)

Begründet 1745. Preislisten über andere Haus- und Tierarzneimittel stehen gratis zu Diensten. [402/17]

Wasserdichte und wetterfeste geölte

Fenster- * * * * * Papiere

[425/21] mit Stoffeinlage

auf Holzrahmen zu befestigen empfiehlt als vorzüglichsten

Schattierungsstoff

Qualität I pro □ Meter 30 Pfennig,

„ II „ „ 18 „

Stücke 50 Meter ab hier, netto Kasse.

Muster gratis und franko.

Ernst Fischer jun., Chemnitz.



Reinsch's patentierte Windmotore

sind die besten der Welt zur selbsttätigen und kostenlosen **Wasserförderung** für Gärten, Parkanlagen, Villen, Güter, Fabriken, sowie ganze Gemeinden etc. etc.

Ueber 4500 Anlagen ausgeführt.

Staatsmedaillen.

48 höchste Auszeichnungen. Tausende Referenzen.

Ausführliche Kataloge direkt von

CARL REINSCH

DRESDEN-A. 4

H. S.-A. Hoflieferant. Gegründet 1859. [399/25]

Liebig's kaltflüssiges * * * * * Baumwachs

zum Pfropfen und Okulieren, seit 50 Jahren von den grössten Gärtnereien empfohlen in Dosen à 1/2 Ko. 1,50 Mk. 3 Dosen franko.

[370/17] **Meine & Liebig,**
Hannover.

In **Köstritz-Langenberg**, [436/15]

dicht bei Gera-Reuss sind ca. 30 000 □ m vorzüglich gel. Land z. **Gärtnerzwecken** im Ganzen od. geteilt **vorteilhaft z. 1. Okt. er. z. verpacht.** Angeb. unt. **F. Z. 17** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Gera, Reuss.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung liegt aus.

Berlin N., Metzstr. 3. Verkehrslokal, Herberge u Hauptstellennachweis d. A. D. G. - V.

Düsseldorf, Flingerstr. 40/42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise, für die Ausstellungsbesucher bestens empfohlen. (426/36)

Halensee, Bornimerstrasse 6. H. Wiebke, Restaurant »Zum wilden Jäger«. (405/35)

Halensee, Kurfürstendamm 126, Paul Hilpert, »Wirtshaus am Grunewald«. (406/35)

Heidelberg, Rest. Laibl, Rohrbacherstr. 47, Versammlung des Zweigvereins »Latania« jeden Samstag. (447/38)

Leipzig-Möckern, Kirschbergstrasse 37, M. Brendel, Rest. »Carola«, Vereinslokal des Zweigvereins »Bellis perennis«. [455/39] (448/38)

Magdeburg, Berlinerstr. 9, Restaurant »Zum alten Fritz«, Vereinslokal des Zweigvereins »Vergissmeinnicht«. (428/36)

Plauen i. V. Rest. Stadt Bernburg, Ziegel- und Bärenstr.-Ecke. Vereinslokal. (417/35)

Schöneberg, Meiningenstr. 8 und Martin Lutherstr. 51, Ernst Obst's Festsäle. (407/35)

Stuttgart, Gasthaus »Zur Glocke«, Marktstrasse 19, Vereinslokal des A. D. G. - V., Zweigverein »Viola«. (448/38)

Wandsbeck, Sternstr. 27, Otto Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus. Verbands-Herberge, Vereinslokal der Gärtner. (408/35)

Wandsbeck, Lübeckerstr. 55, W. Jeenicke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, Sonntags Tanz, zivile Preise. (409/35)

Weissensee, Falkenbergerstrasse 9, Rest. Friedrich Kehrer, gute Bedienung, zivile Preise. (449/38)

Allgemeine Deutsche Gärtnerei
und Stellen-Anzeiger für Gärtner.

Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
 Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. . . .

Herausgeber:
 Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:
 Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

Historische Dokumente.

♣ — Die Frühjahrsbewegung in Berlin hat dieses Jahr ein Resultat gezeitigt, das in seiner Art einen bleibenden Wert haben wird, und das bedeutet nicht wenig, speziell wenn es sich um Herbeischaffung solcher Dokumente handelt, die für die Arbeitnehmerorganisation und ihre Taktik eine einschneidende Bedeutung haben müssen. Und das ist durch die Frühjahrsbewegung geschehen in einer Weise, wie wir es gar nicht besser wünschen können. Wir hatten allerdings geglaubt, dass die Arbeitgeber angesichts der gegebenen Verhältnisse etwas taktischer vorgehen würden, sich zu Verhandlungen bereit erklären, die schliesslich wie das Hornberger Schiessen hätten enden müssen. Welches für uns selbstverständlich eine schwere Schlappe hätte bedeuten können.

Aber die Berliner Handelsgärtner sind durchaus praktischer Natur! Sie haben schon so viel zu tun, um die Preise für ihre Erzeugnisse in der schändlichsten Weise herabzudrücken, — wurde doch in der öffentlichen Versammlung in Pankow festgestellt, dass Pflanzen, deren Verkaufspreis im vergangenen Jahre 4,50 Mk. pro Dtz. betrug in diesem Jahre gar für 1,80 Mk verkauft werden seitens der Schleuderfirmen —, dass ihnen zu Verhandlungen mit der Arbeitnehmerorganisation keine Zeit übrig bleibt. Würden sie Holsteiner sein, so würden sie geantwortet haben wie der alte Heins im vergangenen Jahre, kurz und bündig: „Bi dat scheune Wetter hewwen wir keen Tid datau“, aber so sind sie Berliner, gebildete Berliner gar, deren Erzählungskunst nicht mehr auf so primitiver Grundlage beruht.

Der seitens der Märkischen Gauvereinigung im Monat Januar eingesetzte Zwölferausschuss, der die Frühjahrsbewegung zu leiten hatte, berief zunächst eine Reihe Versammlungen ein und überreichte zur selben Zeit der Arbeitgeberorganisation untenstehende Vorschläge zu einer einheitlichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Berlin und Vororte. In allen Versammlungen wurden seitens der in der Handelsgärtnerei beschäftigten Kollegen lebhaft Klagen darüber geführt, dass die Sonntagsarbeiten fast allgemein bei weitem das überschreiten, was das Gesetz zulässt. Es wird Sonntags lustig verpflanzt und geschuftet, Mist gekarrt, gar Mistgruben entleert, alles ganz nette Sachen, die aber keineswegs den Bestimmungen des Sonntagsruhegesetzes entsprechen. Und es wurde weiter Klage geführt über lange Arbeitszeit, niedrige Löhne und vor allem über menschenunwürdige Wohnungen, kurz, die Kollegen wussten ein Bild von den Zuständen zu geben, unter denen sie leiden müssen, das abschreckender nicht sein konnte.

Dass hierin die oben erwähnte Schmutzkonkurrenz ihre Wurzel hat, dürfte einem nur halbwegs vernünftigen Menschen klar sein. Und sollen für den Beruf selbst stabile Verhältnisse herbeigeführt werden, so kann es nur einzig und allein durch Herbeiführung stabiler Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschehen, worüber wir später uns näher aussprechen werden.

Um zu solchen stabilen Verhältnissen zu gelangen, wurden seitens des Zwölferausschusses folgende Vorschläge gemacht, die als Grundlage zu evtl. Verhandlungen dienen sollten:

Arbeits- und Lohntarif der Gärtner,
 Bezirk Berlin und Vororte.
 Branche der Kunst- und Handelsgärtnerei
 (einschl. Gemüsegärtnerei).

I. Arbeitszeit.

- Die tägliche Höchstarbeitszeit beträgt 11 Stunden.
- Sonntags dürfen nur die unumgänglichen naturnotwendigen Arbeiten verrichtet werden, wobei jeder zweite Sonntag **vollständig frei** zu geben ist.
- Ueberstunden an den Wochentagen sowie die an dem freien Sonntag zu leistende Arbeit sind mit 35 Pfg pro Stunde zu vergüten.

II. Lohn.

- Als Niedrigstlohn gelten folgende Sätze:
- Ohne Alles, also vollständig in Bar pro Woche 18 Mk. — pro Monat 80 Mk.
 - Bei freier Wohnung, Licht, Heizung und zweimal täglich Kaffee mit Brot pro Woche 15 Mk.; pro Monat 65 Mk.
 - Bei halber Station (Wohnung, Licht, Heizung, Mittagessen und zweimal Kaffee mit Brot) pro Woche 11 Mk.; pro Monat 48 Mk.
 - Bei vollständig freier Station pro Woche 7 Mk.; pro Monat 30 Mk.

III. Allgemeines.

- Der Arbeitsnachweis Berlin N., Metzgerstrasse 3, wird als paritätischer anerkannt und steht unter ständiger Aufsicht der gemeinsamen Tarifkommission, bestehend aus 5 Arbeitgebern und 5 Arbeitnehmern.
 - Wo es irgend zugänglich ist, wird unbedingt die Wochenzahlung eingeführt und das Kost- und Logiswesen abgeschafft.
 - Beschwerden über Verstöße gegen den Tarifvertrag entscheidet die Tarifkommission.
- Dieser Tarif tritt mit dem 1. April 1904 inkraft und währt bis 30. März 1905. —

In den Versammlungen wurde allseitig von den Kollegen betont, dass dies das absolute Mindestmass dessen sei, was man fordern müsse. Und wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir sagen, dass es für den Berufsstand geradezu be-

schämend ist, dass in einer Grosstadt wie Berlin, die Gehilfenschaft im Jahre 1904 erst solche minimale Ansprüche zu Forderungen an die Arbeitgeber erheben muss. Ein historisches Dokument also.

Das zweite lautet folgendermassen:

Verband der Handelsgärtner Deutschlands.
Verbandsgruppe Berlin.

Berlin, den 16. März 1904.

Herrn Gustav Schall, Charlottenburg.

Hiermit benachrichtige ich Sie ergebenst, dass in der gestern stattgefundenen Sitzung der Verbandsgruppe Berlin folgendes beschlossen ist:

Nachdem schon seit Jahren in dem Gruppenbezirk Berlin die elfstündige Arbeitszeit eingeführt, auch die Sonntagsarbeit auf das Notwendigste beschränkt ist, ferner die geforderten Lohnsätze für brauchbare und eingearbeitete Leute bewilligt, in vielen Fällen sogar höhere Löhne gezahlt werden, lehnt es die Versammlung ab, einen festzusetzenden Mindestlohn zu zahlen.

Jeder Arbeitgeber muss sich das Urteil über Leistungsfähigkeit seiner Leute vorbehalten.

Man würde die jungen unerfahrenen und nicht eingearbeiteten Leute, die sich auch mal zu tüchtigen Gärtnern hervorarbeiten wollen, der Gefahr aussetzen, dass sie keine Stellung erhalten.

Ferner muss es die Gruppe Berlin ablehnen, in Verhandlungen bezüglich des Stellennachweises mit dem A. D. G.-V. zu treten, da ein grosser Teil unserer Gehilfen dem A. D. G.-V., nachdem derselbe zu den Gewerkschaften übergegangen ist, nicht angehören will.

Hochachtungsvoll

Otto Neumann.

Es ist doch wirklich grossartig zu hören, dass „in dem Gruppenbezirk Berlin die 11 stündige Arbeitszeit schon seit Jahren eingeführt“ ist. Und ebenso, dass „die Sonntagsarbeit auf das Notwendigste beschränkt ist, ferner die geforderten Lohnsätze für brauchbare und eingearbeitete Leute bewilligt“ sind. Dass in vielen Geschäften dies der Fall ist, wissen wir selbst und auch, dass in einzelnen Geschäften höhere Lohnsätze vorhanden. Aber für die grosse Mehrzahl der Beschäftigten werden eben niedrigere Löhne gezahlt, welches wir nächstens durch zahlenmässiges Material nachweisen werden. Aber die Arbeitgeber gestehen ja dies selbst ein, indem sie schreiben, dass „jeder Arbeitgeber muss sich das Urteil über Leistungsfähigkeit seiner Leute vorbehalten“. Demnach sind die Berliner Gärtnergehilfen in ihrer grossen Mehrzahl eben nicht leistungsfähig, brauchbar und eingearbeitet. Merkt Euch das, Ihr Berliner Handelsgärtnergehilfen!

Das nur so nebenbei. Aber der ganze Kernpunkt der Sache liegt darin, dass die Arbeitgeber es ablehnen, auf friedlichem Wege eine Tarifgemeinschaft herbeizuführen, die zu einer Gesundung der Berufsverhältnisse beitragen soll und würde, nur deshalb, weil ihnen die gestellten Lohnforderungen nicht hoch genug dünken. Weil angeblich alles schon bewilligt ist, lehnt man es ab, in Unterhandlungen bezüglich einer Tarifgemeinschaft zu treten, dass ist doch zum Mindesten eine etwas eigentümliche Auffassung von den Aufgaben der Tarifgemeinschaft.

Ganz und gar unangebracht erscheint uns die Sorge wegen der „jungen, unerfahrenen und nicht eingearbeiteten Leute“. Wir möchten zunächst dazu bemerken, dass es Sache des Lehrprinzipals ist dafür zu sorgen, dass die jungen Leute eben „brauchbar“ sind, wenn sie aus der Lehre kommen. Jedenfalls müssen sie soweit brauchbar sein, dass sie die äusserst minimalen Lohnsätze verdienen, die hier gefordert werden. Wer das nicht ist, an dem ist innerhalb des Gärtnerberufes entweder Hopten und Malz verloren oder aber sein Lehrprinzipal hat sich in der leichtsinnigsten verwerflichsten Weise an ihm versündigt. Hier mögen die Arbeitgeber also zunächst vor ihrer eigenen Tür fegen, denn sie sind es doch, welche die Lehrlinge ausbilden, nicht wir.

Aber wie gesagt, es ist sehr unangebracht, wenn die Arbeitgeber sich Sorgen machen wegen der „jungen Leute“. Viel wichtiger würde es sein und viel mehr zur Hebung des gesamten Berufsstandes beitragen, wenn für die alten, erfahrenen, eingearbeiteten Arbeitskräfte etwas mehr Interesse bei den Arbeitgebern vorhanden wäre. Denn auch die jungen werden mit den Jahren bekanntlich älter, bei welcher Gelegenheit die Fürsorge für sie seitens der Arbeitgeber vollständig zu Luft wird. Das ist eben das Empörende, dass unter dem Vorwand, den

jungen Leuten Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geben zu wollen, die Alten auf die Landstrasse geschoben werden seitens der Herren Handelsgärtner. Wenn die Handelsgärtner solche Löhne zahlen würden, dass für den alten Stamm der Gehilfen in der Handelsgärtnerei eine Existenz zu finden wäre, so würde die Sache ein wesentlich anderes Gesicht bekommen.

Dass die Handelsgärtner behaupten, die Sonntagsarbeit sei bei ihnen auf das Notwendigste beschränkt, versteht sich. Wann würde wohl ein Handelsgärtner am Sonntage etwas tun oder tun lassen, das ihm nicht notwendig erscheint! So etwas macht er ja gar nicht an den Wochentagen, um so weniger an den Sonntagen. Es besteht also kein Zweifel darüber, dass die Handelsgärtner alles für notwendig halten, das Sonntags gemacht wird. Etwas anders liegt aber die Sache, wenn die Bestimmungen des Gesetzes betr. die Sonntagsruhe herangezogen werden. Da steht ausdrücklich etwas von naturnotwendigen Arbeiten zu lesen. Und in Bezug auf diese ist noch manches faul im Staate Dänemark.

Ein billiges Vergnügen leisten sich die Handelsgärtner in dem letzten Passus ihrer Antwort. Ein altes Sprichwort sagt ja, dass keine Torheit so gross ist, dass es dafür nicht eine Ausrede gäbe. Der Aufschwung, den der A. D. G.-V. gerade in den letzten Monaten zu verzeichnen hat, beweist am besten, dass gerade durch seine Angliederung an die Gewerkschaften die Gehilfenschaft das rechte Zutrauen zu ihm gewonnen hat. Während er unter der Leitung des früheren Geschäftsführers, Herrn Behrens, bei der Gehilfenschaft in vollständigen Misskredit gebracht und seine Finanzen dem Ruin entgegengeführt wurden, ist nach dem Anschluss an die Gewerkschaften ein gänzlicher Umschwung eingetreten. Und die begeisterte aber gleichzeitig auf eine ernste gewerkschaftliche Tätigkeit gerichtete Stimmung in seinen Mitgliederkreisen bürgt dafür, dass das von den Handelsgärtnern so sehnsuchtsvoll erwartete Zersplitterungsverbändchen, zu dessem sogenannten „Sekretär“, — wie dieser letzthin in einer Versammlung äusserte — Herr Neumann eine ausgesuchte Freundlichkeit an den Tag gelegt haben soll, nicht allzu grosse Purzelbäume zur frisch-fröhlichen Erheiterung der Handelsgärtner mehr machen wird. Im übrigen beweisen die Herren Handelsgärtner ja mit ihrer Antwort faustdick die Notwendigkeit des Anschlusses an eine starke, leistungsfähige Korporation organisierter Arbeiter.

Man sieht also, Sentimentalität ist nicht Sache der Verbandsgruppe Berlin des Handelsgärtnerverbandes. Aber einen unschätzbaren Dienst haben sie unserer Organisation mit ihrer Stellungnahme erwiesen. Es besteht für uns fürderhin darüber kein Zweifel mehr, wie der Hase läuft. Das ist gut. Wir können nur die bündige Versicherung abgeben, dass wir auch ohne Tarifgemeinschaften uns häuslich einzurichten wissen werden.

Kultur und Treiberei der Ananas.

Im Nachstehenden gebe ich eine Anleitung über die Kultur und Treiberei der Ananas, wie ich sie in den Schlossgärtnereien zu Mittelsteine und Heinrichsau in Schlesien kennen lernte.

Ich beginne gleich mit der Vermehrung. Dieselbe geschieht durch Kindel (Schösslinge), welche sich bei den alten Pflanzen zwischen den Blattwinkeln bilden. Man lässt an jeder Pflanze 3 bis 4 solcher Schösslinge stehen; die übrigen kneift man sorgfältig aus. Nachdem die alten Pflanzen vom Beete abgeerntet sind, beginnt die Vermehrung. Man löst die Kindel sorgfältig von den alten Pflanzen und wirft letztere, falls abgetragen, weg. Dann schneidet man die Kindel mit einem scharfen Messer an der abgelösten Fläche glatt nach. Hat man dies in entsprechender Weise ausgeführt, so werden die Kindel in kleine Töpfe (Mistbeet-, Lauberde und Sand) gepflanzt und auf einen warmen Kasten gebracht resp. in ein Warmhaus von wenigstens + 20° R. Die Kindel müssen bis zu ihrer Bewurzung geschlossen gehalten werden, desgleichen am Tage öfter leicht gespritzt und schattiert. Nach erfolgter Bewurzung kann man mit dem Schattieren nachlassen und etwas lüften. Auf diese Art behandelt, sind die Kindel leicht zu überwintern und geben auch gleichzeitig gute Folgepflanzen fürs nächste Jahr. Sollten die Ananas wider Erwarten spät reifen, so kann man die Kindel gleich beim Pflanzen des neuen Beetes in die vorderen Reihen stecken und sind selbige dann auch den Winter über dort zu lassen. Bei der Ananaskultur unterscheidet man Kindel, Folge- und Fruchtpflanzen. Doch kann man bei ganz guter Kultur die Kindel gleich zu Fruchtpflanzen heranziehen,

und ist dieses Verfahren in den kleineren Herrschaftsgärtnereien am meisten üblich. Zu empfehlen ist es allerdings nicht. Im zeitigen Frühjahr (Mitte Februar bis Mitte März packt man tiefe warme Kästen, bringt eine Erdmischung von Mist-, Laub-, Haide- resp. Walderde mit verrottetem Kuhmist versetzt darauf und pflanzt dann die Kindel (35 cm entfernt), wenn der Kasten gut abgedunstet und erwärmt, hinein. Um die Erde recht durchlässig zu machen, haben wir derselben stets Fichtennadeln oder gehacktes Moos beigefügt. Angegossen brauchen die Kindel nicht zu werden. Die Pflanzen sind nun bis zum Anwurzeln geschlossen zu halten und ist für stets feuchte Luft Sorge zu tragen. Ueber Mittag gebe man an heissen Tagen leichten Schatten. Sind nun die Pflanzen angewurzelt, so gibt man während der heissesten Stunden des Tages flach Luft und gewöhne den Pflanzen den Schatten allmählich ganz ab. Ein dreimaliges Spritzen am Tage ist nun bei heiterem Himmel unerlässlich. Von Zeit zu Zeit tut den Ananas ein Dungguss von Abortdünger gut. Auf diese Weise werden die Pflanzen den Sommer über behandelt. Gedeckt muss den ganzen Sommer mit Ausnahme von sehr warmen Nächten werden. Im Herbst (Anfang Oktober—November) nimmt man die Pflanzen aus dem Kasten, schneidet den Wurzelstock zurück, doch so, dass einige Wurzeln daran bleiben, und pflanzt sie nun auf das hierzu vorbereitete Beet. Bis zur Bewurzelung gibt man eine Bodenwärme von 18 bis 22° R. Nach derselben lässt man die Bodenwärme auf 8 bis 9° R. sinken und behält diese Temperatur bei bis zum nochmaligen Auspflanzen auf warmen Kasten, welches wiederum um Mitte Februar bis Mitte März geschieht. Die Pflanzen werden nun bei gespannter Luft und genügend Feuchtigkeit weiterkultiviert wie im vergangenen Jahre. Der Umschlag der Kästen muss so oft als nötig erneuert werden. Von August ab gewöhne man die Pflanzen an freie Luft und hebe bei warmen Nächten die Fenster ab. Mitte September bis Anfang Oktober werden die Fruchtpflanzen auf das Treibbeet gebracht und erhalten zwecks frischer Bewurzelung eine Bodenwärme von 22 bis 25° R. Sobald die Pflanzen durchwurzelt sind, lässt man die Bodenwärme auf 10 bis 12° R. zurück und hält dieselbe so bis zum Antreiben. Jetzt beginnt die Zeit der Ruheperiode. Je länger dieselbe ist, um so sicherer der Erfolg. Während der Ruhezeit stellt man das Giessen ganz ein. Die Ruhezeit ist zum Gelingen eines vollen Erfolges unbedingt notwendig.

Das Treiben. Anfang Februar fängt man an, allmählich die Temperatur höher zu schrauben und auch durchdringend zu giessen. Während des Antreibens ist die Lufttemperatur so niedrig als möglich zu halten, doch muss die Bodenwärme solange eine Temperatur von 25 bis 30° R. haben, bis sich die Früchte zeigen. Von diesem Zeitpunkt an lässt man der Sonne vollen Zutritt und vermindert übermässige hohe Temperatur durch reichliches Lüften und Feuchthalten der Häuser. Natürlich dürfen diese Uebergänge nicht plötzlich geschehen. Für ordentliche Beetfeuchtigkeit ist gleichfalls Sorge zu tragen. Bei heissen Tagen sind die Pflanzen dreimal zu spritzen, während der Blüte muss dies jedoch unterbleiben. Die Bodenwärme lässt jetzt etwas nach (22 - 25° R.) doch bleibt die des Hauses eine hohe und feuchte. Nach dem Abblühen und nach dem Ausbrechen der Krone bei den Früchten sorgt man durch Dunggüsse für das Anschwellen der Früchte. Sobald die Früchte anfangen zu reifen, wird das Spritzen ganz eingestellt. Bei dieser Behandlung kann man Anfang bis Mitte August mit der Ernte beginnen. Sehr spät reifende Früchte pflanzt man, um das Beet leer zu bekommen, in Töpfe und lässt sie im Warm- oder Ananashaus nachreifen.

Von Sorten kenne ich nur Ananas nervosa und nervosa maxima. Beide schöne Treibsorten. Beim Einkauf von Ananaspflanzen muss man darauf achten, dass man die sogenannten Ananasschildläuse nicht mitbekommt. Die besten Häuser für Ananas sind solche mit Satteldach und nicht zu hoch. Das Glas darf nur soweit vom Beete entfernt sein als nötig, d. h. grade so, dass die Pflanze mit der Frucht darunter stehen kann. Als Heizung ist nur Kanal zu empfehlen.

Was nun den zweiten Teil der Frage anbelangt, so gehen die Meinungen wohl auseinander. Ich bin leider nicht in der Lage, mit Zahlen eine Rentabilität resp. Unrentabilität nachweisen zu können. In der Gegend, wo viele Reiche ihren Sitz haben, mag ja die Ananaskultur noch rentabel sein; doch ist eine Neuanlage immer ein Risiko, infolge der fabelhaft billigen Preise der vom Ausland eingeführten Ananas. Obgleich die eingeführten Früchte sehr hinter den

hier gezogenen im Aroma etc. zurückstehen, so werden sie doch gerne gekauft, ihrer Billigkeit halber. Für Herrschaftsgärtnereien, wo Dung und Heizmaterial genügend zur Verfügung steht, kann man die Kultur dieser Früchte nur empfehlen.

Matzke, Schloss Mallinckrodt i. W.

Rundschau.

Berlin, den 27. März 1904.

Internationale Kunst- und Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf 1904. Während der Internationalen Kunst- und Gartenbauausstellung in Düsseldorf 1904 finden 5 Obst- und Gemüseausstellungen statt und zwar eine Früh- und Treibgemüse- sowie Treibobstausstellung vom 12. bis 15. Mai, eine Frühobst- und Frühgemüseausstellung vom 9. bis 12. Juli, eine Steinobst- und Frühkernobstausstellung vom 20. bis 25. August, eine Gemüseausstellung vom 24. September bis 2. Oktober und dann zum Schluss eine Obstausstellung bei Gelegenheit des Kongresses des »Deutschen Pomologen-Vereins«, verbunden mit einer Deutschen Ausstellung von Handelsobst und Baumschulwaren. Die Programme für diese Ausstellungen sind fertiggestellt. Es ist zu wünschen, dass sich die Gemüsezüchter der Rheinprovinz an diesen Ausstellungen beteiligen, um zu zeigen, dass sie der holländischen Konkurrenz vollauf gewachsen sind. Die holländischen Gemüsezüchter werden geschlossen die Ausstellung besichtigen und beabsichtigen sogar, wöchentlich eine Ausstellung zu veranstalten. Auch die Obstzüchter werden in Düsseldorf zeigen müssen, dass die Rheinprovinz für die Erzeugung besseren Obstes sehr geeignet ist. Die Ausstellung ausländischen Obstes wird wahrscheinlich sehr umfangreich werden. Anmeldungen und Anfragen zu den Obst- und Gemüseausstellungen sind an den Ausschuss für Garten-, Obst- und Gemüsebau der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz zu Händen des Freiherrn A. v. Solemacher zu Burg Namedy bei Andernach zu richten.

Unser guter Freund von nebenan, Behrens, befindet sich immer noch auf Geschäftsreisen. Er reist zurzeit in »nationale Arbeiterbewegung«, ein Artikel, der trotz grösster Mühe seiner Fabrikanten sich bis jetzt sehr schwer einführt. Interessant ist die Entwicklung dieses Geschäftsbetriebes. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts waren es nur einige wenige Personen, die sich ganz privat mit der Fabrikation beschäftigten. Als diese nicht einschlagen wollte, wurden in den 80er und 90er Jahren kleine Gesellschaften, zumteil mit beschränkter Haftung gegründet, die es auch nicht weiter zu bringen vermochten. Jetzt ist man zur Gründung einer Aktiengesellschaft geschritten, die den Artikel im Grossen forcieren soll und als deren Vertreter für das Inland Behrens engagiert worden ist. Speziell wird zurzeit in Rheinland und Westfalen gesucht Filialen zu errichten, welches jedoch bisher fast gänzlich fehlgeschlagen ist. Aus uns zugehenden Zeitungsberichten enden fast alle diese Zusammenkünfte mit einem vollständigen Fiasko. Es ist mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, dass es mit dieser Aktiengesellschaft genau so gehen wird, wie mit der bekannten Treiber-trocknungsgesellschaft vor einigen Jahren. Sic transit gloria mundi (So vergeht die Herrlichkeit der Welt).

Zu einer Art Tochtergesellschaft dieses Unternehmens scheint sich auch der sogenannte neue »Gärtnerverband« entwickeln sollen. Behrens geht schon damit krebsen, dass dieses Verbändchen »die einzige »nationale« Gärtnerorganisation« ist. Das merkt man. In Bonn a. Rh. z. B. wird der Streikbruch vom Verbändchen systematisch organisiert. Man hat hiermit bei den Arbeitgebern solche »nationale« Gegenliebe gefunden, dass angeblich keine Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins mehr beschäftigt werden sollen. Darob grosser Jubel in dem »nationalen« Verbändchen. Wer von den beiden Gruppen eigentlich auf ihre Rechnung kommen wird, ob die Handelsgärtner oder die Verbändler? Der Aufschwung unseres Bonner Zweigvereins beweist uns am besten, dass wir auf unsere Rechnung in vollständigster Masse kommen werden bei der Sache. Der in Streikbruch und Verrat der Interessen der eigenen Berufskollegen wurzelnde »Nationalismus« ist so stinkiger Art, dass selbst die Handelsgärtner bald genug davon haben werden, geschweige denn die deutsche Kollegenschaft, die, soweit sie im Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein organisiert ist, ihren höchsten, wahren Nationalismus in dem Wohlergehen sämtlicher Glieder der deutschen Nation erblickt.

Auch Herr Axel Bueck, der Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller, ist jetzt unter die Literaten gegangen, die die Organisation der deutschen Arbeiter propagieren. Er hat eine Schrift, »Die Organisation der Arbeitgeber«, herausgegeben, die einmal die Arbeitgeber von der Notwendigkeit des festen Zusammenschlusses überzeugen soll und andererseits die Grundzüge einer Organisation der Arbeitgeberverbände und der sie umfassenden Zentralstelle aufstellt, die als Unterlage für weitere Beratungen dienen soll. Herr Bueck gilt als eine Autorität in seinen Kreisen und als Kundgebung einer solchen wird für seine Schrift die Reklame betrieben. Wahrscheinlich wird sie auch deshalb gekauft werden, weil Herr Bueck sie verfasst hat. Nun, wir gönnen ihm diesen Erfolg und den deutschen Arbeitgebern ihren Herrn Bueck, — aber bei den deutschen Arbeitern wäre dieser kaum eine Autorität geworden. Von einer solchen verlangt man da schon etwas mehr — man erwartet eine umfassende Kenntnis aller wirtschaftlichen, politischen und organisatorischen Tatsachen.

In seiner im Vorjahr erschienenen Schrift: »Sozial-Reform« behauptet Herr Bueck: »der Abgeordnete Legien, der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gewerksvereine, sagte bei der Budgetdebatte des Jahres 1901 im Reichstage, »der Absolutismus der Arbeitgeber muss weichen der konstitutionellen Fabrik.« . . . Dass Herr Bueck unsern Freund Legien in den Reichstag des Jahres 1901 versetzt und ihn dort Budgetreden halten lässt, mag verzeihlich sein angesichts der Gleichgültigkeit, die ersterer der politischen Praxis entgegenbringt. Wenn aber der Geschäftsführer der stärksten Arbeitgeberorganisation auf dem Gebiete der Arbeiterorganisation so wenig Bescheid weiss, dass er die deutschen Gewerkschaften mit den deutschen Gewerksvereinen verwechselt, so kann uns eine solche Autorität wenig imponieren. Was würde Herr Bueck sagen, wenn wir ihn zum Vorsitzenden des Bundes der Industriellen stempeln würden? Eine solche Blöße wird sich aber kaum ein einfacher Arbeiter geben, der sich ernsthaft um die Organisationsverhältnisse gekümmert hat. Bei einer Autorität des Unternehmertums indes kommt es auf einige Kleinigkeiten nicht an.

Das Gewerkschaftshaus zu Frankfurt a. M. hat soeben seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1903 veröffentlicht. Danach ist in diesem Jahre ein Gewinn von 13 795,30 Mk. erzielt worden. Die Einnahmen betragen für Speisen 111 082,01 Mk., für Bier 86 229,70 Mk., für Zigarren 6916,47 Mk., Apfelwein 6290,08 Mk., Wein 2677,47 Mk., Sodawasser 2980,05 Mk., Schnaps 1 517,58 Mk. Der Bruttoüberschuss belief sich auf 103 373,63 Mk., davon entfielen auf das Speisekonto 28 875,24 Mk., Bier 48 064,14 Mk., Beherbergung 11 612,40 Mk., Zigarren 2372,08 Mk., Apfelwein 2 234,25 Mk., Wein 1251,32 Mk., Sodawasser 1611,71 Mk., Kegelbahn 1742,85 Mk., Billard 555,71 Mk., Schnaps 856,40 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 35 987,75 Mk. für Gehälter, 20 065,78 Mk. für Zinsen, 15 935,42 Mk. für Gas, Wasser, Steuern u. s. w. Inventurabschreibung 6700 Mk., der Nettoüberschuss belief sich, wie gesagt auf 13 795,30 Mk. Es wurden 27.746 Personen beherbergt. Das Frankfurter Gewerkschaftshaus wird in eigener Regie betrieben. Es ist kein Zweig desselben verpachtet.

Genossenschaftliches. Seit dem Rheinfelder Seidenweberstreik unterhalten Arbeiterunion Rheinfelden (Schweiz) und Gewerkschaftskartell Lörrach (Baden) eine Webereibetriebswerkstätte, in der Gemassregelte und auch solche Berufsgenossen, die sich für weitere Ausbreitung der Arbeiterorganisation betätigen, beschäftigt werden. Das Geschäftskapital wird durch Ausgabe von Anteilscheinen zu je 5 Fr., 4 Mk., per Stück gebildet. Diese Anteilscheine haben in deutschen und schweizerischen Gewerkschaften und politischen Vereinen, sowie bei Privatpersonen Abnehmer gefunden. Vom Unternehmen selbst kann gesagt werden, dass es seit seinem $\frac{3}{4}$ jährigen Bestehen prosperiert. Die Kollegen allerorts können aber zur Weiterentwicklung des Geschäfts noch mehr tun, indem sie ihren Bedarf an seidenen Geweben, wie Fest- und Vereinsabzeichen, Rosetten, Schleifen, Schärpen u. s. w., sowie Stoffe zu Fahnen, beim Unternehmen beziehen, um dasselbe kapitalkräftiger zu machen. Die Adresse für Deutschland und Oesterreich ist: Titl. Gewerkschaftskartell in Lörrach, L. Goll.

Wie eine Korrespondenz meldet, sollen am Sonntag, den 27. März, der Geschäftsführer des Behrens'schen Verbändchens, Herr Darmer, der Privatsekretär desselben, Herr Moek, im Verein mit dem Thalackerredakteur, Herrn Pilz aus Leipzig, eine Audienz beim Reichskanzler, Graf

Bülow, gehabt haben. Gegenstand der Beratungen soll ein ganz neues Projekt zur gesetzlichen Organisation der Gärtnerei gewesen sein. Man will eine Organisation schaffen, in der die Klassenunterschiede innerhalb des Gartenbaues aufgehoben werden sollen durch einfache statutarische Bestimmungen. Näheres in einer der nächsten Nummern. Uns erscheint dieses Prospekt geradezu genial. Wird es verwirklicht, so ist der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein mit einem Schlage »überflüssig«. Der Klassenkampf wird auf Befehl aufgehoben und der böse »Allgemeine« ist weg! Da das Behrens'sche Blättchen mit dem »Handelsgärtner« verschmolzen werden muss, schlagen wir als Einheitsname des Einheitsorgans vor: Der ewige Frieden, Zeitschrift für gemischte Mischungen des gemischten Gartenbaues. Wenn einmal gemischt werden soll, dann gleich ordentlich!

Krankenkasse f. d. Gärtner.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die Jahresrechnung für 1903 fertiggestellt ist, werden wir mit der Veröffentlichung des Jahresberichts, der Abschlüsse und der Tabelle in der nächsten Nummer des Kassenorgans beginnen; doch bemerken wir zugleich, dass die fertigen Berichte vor dem 1. Mai nicht zur Versendung kommen können, weil der Satz der Tabelle, deren Manuskript $4\frac{1}{2}$ m lang ist, vom Drucker nicht früher fertiggestellt werden kann. Da es sich um den 20. Jahresbericht handelt, dürfte die Gegenüberstellung der Berichte von 1883 und 1903 von allgemeinem Interesse sein, weshalb wir dieselben nachstehend veröffentlichen. Raummangels wegen geben wir nur die Schlusszahlen bekannt, aus welchen die Erfolge der Kasse und deren Ausbreitung ersichtlich sind.

Kassenabschluss für 1883.

Einnahmen:		
Geschenke	296,53 M.	
Darlehen	300,— „	
		596,53 M.
Eintrittsgelder	238,— M.	
Beiträge	1034,50 „	
		1272,50 M.
		1869,03 M.

Ausgaben:

Krankengeld	50,— M.	
Sonstige Ausgaben	60,— „	
Verwaltung	1088,09 „	
		1198,09 M.
Vermögen 1. Januar 1884	370,94 „	
Darlehen	300,— M.	
		1869,03 M.

Das Eintrittsgeld wurde 1883 nach Altersklassen erhoben, die Beiträge wöchentlich und war eine Wartezeit von 13 Wochen festgesetzt, nach welcher ein Mitglied erst Anspruch auf Krankengeld erheben konnte. Freie ärztliche Behandlung und Heilmittel wurden überhaupt nicht gewährt und standen die Leistungen der Kasse zu den heutigen ganz bedeutend zurück.

Kassenabschluss für 1903.

Einnahmen:		
Bestand der Hauptkasse	792,85 M.	
Bestand der Verwaltungsstellen	14 013,54 „	
Reservetonds	180 919,45 „	195 725,84 M.
Eintrittsgelder	9 292,88 M.	
Beiträge	354 457,54 „	
Sonstige Einnahmen	3 503,58 „	367 254,00 „
Zinsen vom Reservetonds	5 437,09 M.	5 437,09 „
		568 416,93 M.

Ausgaben:

Unterstützungen	306 697,78 M.	
Verwaltung	45 862,71 „	
Zurückgezahlte Beiträge	260,58 „	352 821,07 M.
Bestand der Hauptkasse	518,57 M.	
Bestand in Verwaltungsstellen	14 784,50 „	
Reservetonds	200 292,79 „	215 595,86 „
		568 416,93 M.

Im Jahre 1883 zählte die Kasse in 12 Verwaltungsstellen 300 Mitglieder, während zurzeit 24000 in 355 Verwaltungsstellen vorhanden sind. Das Vermögen ist von 370,94 Mark gestiegen auf 215 595,86 Mark.

Der Hauptvorstand.

Vereins-Nachrichten.

Hauptvorstand und Geschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Adresse: **Otto Albrecht**, Geschäftsführer, Berlin N. 37,
Metzerstrasse 3.

Bekanntmachungen.

Die **Zweigvereins-** und **Zahlstellenkassierer** werden ersucht, sogleich die Abrechnung für das I. Vierteljahr 1904 fertigzustellen und diese durch die Revisoren prüfen zu lassen. Die Abrechnungen sind mit den Geldern zugleich an die Hauptgeschäftsstelle in Berlin abzusenden.

— Die **Zweigvereine des Rhein-Neckar-** und des **Rhein-Main-Gaues** rechnen dieses Mal noch einmal mit der Hauptgeschäftsstelle in Berlin direkt ab.

Die Hauptgeschäftsstelle.

Märkischer Gau.

Im „Freien volkswirtschaftlichen Seminar“ zu Berlin, zu dem bekanntlich auch Mitglieder unseres Vereins freien Zutritt haben, sprach am Sonnabend, den 27. Februar, der bekannte Reichstagsabgeordnete Graf Reventlow über: „Landarbeiterfrage und Gewinnbeteiligung“. In Anbetracht des Umstandes, dass wir Gärtner der Gefahr, in gesetzlich-rechtlicher Hinsicht der Landwirtschaft angegliedert und damit den Landarbeitern gleichgestellt zu werden, noch immer nicht entgangen sind, dürfte es angebracht sein, die Anschauungen des Herrn Reventlow, die derselbe auch mit bestem Erfolge in die Praxis umgesetzt hat, weiteren Kreisen bekannt zu geben, zumal da die von ihm aufgestellten Grundsätze in den Kreisen der landwirtschaftlichen Arbeitgeber noch ziemlich grosser Gegnerschaft begegnen, die ja auch in den Bestrebungen, die Landarbeiter noch weiter zu entrechten, ihren Ausdruck findet.

Graf Reventlow bezeichnete als die hauptsächlichste Ursache des durch die sog. „Leuteffucht“ entstandenen Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitskräften nebst dem Wohnungselend und der unzulänglichen Entlohnung die grosse Abhängigkeit der Arbeiter und ist daher der Ansicht, dass die Lösung der Landarbeiterfrage nicht durch die bekannten kleinen Mittel, die grösstenteils ihren Zweck verfehlen, zu geschehen hat, sondern von innen heraus, von seiten der Arbeitgeber durch Beseitigung des Herrenbewusstseins, durch Gewährung möglicher Unabhängigkeit der Arbeiter. Dies sei zu erreichen durch das System der Gewinnbeteiligung in Gestalt eines prozentualen Zuschlags zu einem bestimmten Lohnminimum.

Als unerlässliche Vorbedingung bei Einführung der Gewinnbeteiligung und damit zur Lösung der Landarbeiterfrage bezeichnet Graf Reventlow die Organisation der Landarbeiter, da nur durch einen rechtsgültigen Vertrag zwischen dem Gutsherrn und der Organisation der Arbeiter denselben tatsächliche Unabhängigkeit gewährleistet, ihre geistige und wirtschaftliche Hebung erreicht wird, und damit auch die Ursachen der Abwanderung in die Städte beseitigt werden.

Es ist nur erfreulich, dass die Erkenntnis der hohen, volkswirtschaftlichen Bedeutung der Berufsorganisation sich in immer weiteren Kreisen, sogar der landwirtschaftlichen Arbeitgeber, Bahn bricht und ist nur zu wünschen und zu hoffen, dass auch unsere gärtnerischen Arbeitgeber recht bald zu dieser Einsicht kommen.

Da man dieses nach den Aussperrungen der letzten Jahre und besonders dem Berliner Tarifbruch bisher leider nicht annehmen kann, so ist es einfach eine gebotene Notwendigkeit, dass die arbeitnehmenden Gärtner sich dieser volkswirtschaftlichen Bedeutung bewusst zeigen, eben durch ihre Organisation.

Anderenfalls dürfte es dann schliesslich noch dahin kommen, dass uns die ländlichen Arbeiter in dieser Hinsicht überflügeln, und somit dann die Gärtner auf der letzten, das heisst untersten Stufe sozialer Entwicklung angelangt wären. Ob dieses unserem Berufe zum Segen reichen würde, mag sich jeder Gärtner selbst — aber bei Zeiten überlegen.

A l b. L e h m a n n, Wannsee.

Deutsche Gärtner-Vereinigung in Liquidation.

Bekanntmachung des Geschäftsführers.

Trotz wiederholter Mahnungen werden in den früheren Zahlstellen noch immer der Hauptkasse gehörende Gelder zurückbehalten. Mehrfach sind auch Gelder eingesandt worden, ohne jede nähere Angabe, wofür dieselben bestimmt sind. Um eine ordnungsgemässe Uebergabe der Geschäfte zu ermöglichen, ist es unerlässlich, dass auch bei den Schlussabrechnungen die statutarischen Bestimmungen beachtet werden.

Alle, die der Hauptkasse der ehemaligen Deutschen Gärtner-Vereinigung noch Geld schulden, werden nunmehr zum letzten Mal aufgefordert, ihren Pflichten nachzukommen, falls sie nicht Unannehmlichkeiten davon haben wollen.

Quittung der Hauptkasse.

Zahlstelle Leipzig	16,21	Mk.
O. u. G., Bautzen	20,80	„
Einzelmitglieder Lübeck	4,20	„
U. W., Dresden	10,—	„
F. M., Thale a. H.	4,30	„
Zahlstelle Berlin	48,84	„
H. L., Dresden	1,80	„
Zahlstelle Berlin (Nachtrag)	2,70	„
Schweizerischer Gärtnerfachverband	60,—	„
C. B., Hamburg	10,—	„
Einzelmitglieder Dresden (ohne Abrechnung)	7,12	„
Zahlstelle Stuttgart (ohne Abrechnung)	24,26	„
„ Leipzig	16,70	„
„ Bremen	16,30	„
Lokalverwaltung Hamburg, IV. Quartal	454,63	„

Quittung der Unterstützungskasse

Zahlstelle Leipzig	5,80	Mk.
Einzelmitglieder Lübeck	1,30	„
Zinsen	5,29	„
Zahlstelle Berlin	24,90	„
Lokalverwaltung Hamburg u. Umgeg., IV. Quartal	307,95	„
Zahlstelle Leipzig	32,60	„

Durch Südwestdeutschland.

Unsere erste diesjährige Agitationsreise galt dem Rheinland und Westfalen, denjenigen Gegenden, in welchen nach der Urabstimmung eine nicht unbeachtliche Anzahl von Zweigvereinen dem A. D. G.-V. untreu geworden sind.

Die Tour wurde mit einer Konferenz der Zweigvereinsvertreter des Rhein-Main- und des Rhein-Neckar-Gaues verknüpft, um in Frankfurt eine Verwaltungsstelle für Süddeutschland einzurichten.

Auf der Reise nach Frankfurt konnte **Hannover** mit Berücksichtigung und die von dort schon mehrfach erbetene öffentliche Versammlung abgehalten werden. Leider war der Tag, Sonnabend, den 12. März, nicht besonders geeignet. An diesem Tage hielt die dortige Verwaltungsstelle der Krankenkasse f. d. G. ein grösseres Tanzvergnügen ab. Es hatten sich infolgedessen nur etwa 45 Kollegen zu unserer Versammlung eingefunden. Dennoch konnten mehrere Neuaufnahmen verzeichnet werden. — Die alte „Flora“ in Hannover ist also in der Tat an der Mitgliederschwindsucht zugrunde gegangen. Die „neutrale“ Sozialistenhetze des „neuen Verbandes“ hat ihr den letzten Rest gegeben. Die letzten Mitglieder der „Flora“ haben nun den Leichnam galvanisiert und präsentieren denselben jetzt als — Lokalverein. Aufgenommen wird nur, wer nach 14tägiger Probezeit als „gewerkschaftsdicht“ befunden worden ist. Arme, misshandelte, arme, geschändete Flora! Du hattest nach der glorreichen Attacke der Jahre 1895 und 1896 ein besseres Los verdient!

Der erste Schnellzug am Sonntag, den 13. März, entführte mich nach **Frankfurt a. M.** Nachmittags pünktlich um 3 Uhr begann die Konferenz der beiden süddeutschen Gaue. Es war eine Freude und ein Genuss, mit den anwesenden Delegierten zu debattieren. Der gewerkschaftliche Ernst, die Einheit im Wollen und die strenge Sachlichkeit der Konferenzteilnehmer verdient alle Anerkennung. Gingen zu Anfang in einigen Punkten die Meinungen auseinander, so klärten diese sich doch sehr bald. Um 6 Uhr hatte die Konferenz ihr Pensum erledigt. Am anderen Tage mieteten wir das notwendige Geschäftszimmer. Wir hatten dabei ausnahmsweises Glück: **Fernsprechanschluss!** Das wird besonders der Entwicklung des Stellennachweises für Frankfurt und dessen weiter Umgebung zugute kommen und damit natürlich auch günstig auf die Vereinsentwicklung einwirken.

Die Abendversammlung (öffentliche) in Frankfurt a. M. war von etwa 150 Kollegen besucht. Einmütig trat man den Darlegungen des Referenten bei. Gegner des A. D. G.-V. waren wohl nur zwei anwesend, Herr Bartelt aus Wixhausen bei Darmstadt und ein Freund von ihm. Herr Bartelt meinte, er könne deswegen nicht mehr bei uns Mitglied sein, weil sein „christlicher Standpunkt“ ihn das verbiete. Das gab mir eine sehr willkommene Gelegenheit zu einer Art Vorlesung über die Begriffe Christentum und Patriotismus im Vergleich zu den Tendenzen der Gewerkschaftsbewegung.

Die **Wiesbadener** Versammlung (14. März) hatte eine Besucherzahl von 102 Kollegen, darunter unsere Mitglieder aus

Niederwalluf. Herr Bartelt war auch hier anwesend, einen-
teils um den von uns sezessionierten und im „neuen Verband“
organisierten Kollegen der „Hedera“ einen Rückenhalt zu
geben, anderenteils, um uns den Frieden (!) anzubieten. Ich
sagte ihm, der Pakt wäre vielleicht nicht unmöglich; als Haupt-
bedingungen müssten wir dabei aber stellen erstens: Die
Unterlassung der Lügenverbreitung, der A. D. G.-V. sei eine
sozialdemokratische Organisation und zweitens: den Verzicht
auf die Behauptung, dass der neue Verband ebenfalls eine
Gewerkschaft sei. Zu beidem war Herr Bartelt bereit (!), er
werde bei den massgebenden Stellen das ganze Gewicht seines
Einflusses geltend zu machen suchen, dass ein Pakt auf dieser
Grundlage zustande käme. Herr Bartelt hat ein gutes Herz
und ernstlichen Willen, übersieht aber, dass der rauen Wirk-
lichkeit damit allein nicht beizukommen ist. Die „mass-
gebenden Stellen“ werden ihre Bauernfang-Mittel nicht aus der
Hand geben, weil sonst das Verbändchen baldigst zusammen-
klappen würde. Die alte „Hedera“ hat ihre Zugkraft verloren;
die Zukunft gehört unserm neuen Zweigverein, der jetzt
35 Mitglieder zählt gegen 22 der „Hedera“.

In **Bonn a. Rh.** (15. März) hatten unsere Gegner unsere
Versammlung boykottiert. Da durch die Zeitungen öffentlich
eingeladen worden war, machte die „Flora“ bekannt, dass sie,
die nächstes Jahr ihr 25jähriges Stiftungsfest feiern werde,
daran nicht beteiligt sei. Die Sache gehe vielmehr von der
gewerkschaftlichen Seite des A. D. G.-V. aus, mit dem sie
nichts gemein habe. Die „Ehre“ der Flora war damit „reiu-
gewaschen“. Die Versammlung war von etwa 30 Mann be-
sucht, darunter zwei Prinzipale und der deutsche Geschäfts-
reisende einer englischen Grossfirma. Es gab hochinteressante
sozialpolitische Auseinandersetzungen, die von den Prinzipalen
angeregt wurden und bis 1 Uhr nachts währten. Es liess sich
mit den Herren vorzüglich diskutieren. Der Rahmen der Sach-
lichkeit wurde fast garnicht überschritten. Insbesondere wurde
das Verhältnis der Gewerkschaftsbewegung zur politischen Be-
wegung behandelt. Ferner wurde mir Gelegenheit gegeben,
mich über den „Mehrwert“-Begriff des Näheren zu verbreiten.
Neuaufnahmen konnten mehrere gemacht werden. Da die
„Flora“ z. Zt. nur noch etwa 18 bis 20 Mitglieder zählt, wird
unser neuer Zweigverein binnen Kurzem auch in Bonn die
erste Stelle einnehmen; er zählt jetzt 16 Mitglieder.

Die **Köln**er Versammlung fiel leider aus. Wir hatten
nicht die erforderlichen Verbindungen bekommen. Das war
ausserordentlich schade, da ich mich zu gern einmal mit
unserm Freund Jakob Bach öffentlich auseinandergesetzt hätte.
Ich erfuhr später, dass auch dem Kölner Verein die Mitglied-
schaft beim neuen Verbändchen nicht allzugut bekomme. Ein
darüber gut Unterrichteter wusste mitzuteilen, es seien jetzt
dort nur noch 25 Mitglieder vorhanden und Begeisterung für
ihre Sache so gut wie gar keine. Ständen unsern Freunden
nicht der Einfluss und die Beziehungen des Herrn Bach bei
den Arbeitgebern im Wege, dann wäre bereits eine neue Zahl-
stelle bzw. ein neuer Zweigverein errichtet. Es fehlt nur an
Jemand, dessen Stelle gegnerischerseits nicht erschüttert
werden kann.

Am Nachmittage fand in Köln eine gemeinsame Sitzung
der Gau- und Bezirksleiter der freien Gewerkschaften für
Rheinland und Westfalen statt, an deren Verhandlungen ich
teilnehmen konnte. Ich glaube dabei manches für unsere Orga-
nisation Nützliche angebahnt zu haben.

Die Versammlung in **Solingen** war von nahezu allen
Arbeitgebern dieser Stadt und der umliegenden Orte, sowie
von etwa 30 Gehilfen besucht. Die Arbeitgeber beschwerten
sich über die Mitteilung in einem früheren Bericht des
Rheinischen Gaues, wonach in Solingen noch sehr schlechte
Zustände vorhanden seien; das entspreche nicht der Wirklich-
keit. Sie verlangten deswegen einen Widerruf in unserer
Zeitung. Da die anwesenden Kollegen die so gerügte Mit-
teilung nicht weiter begründeten, teilweise vielmehr bedauerten,
so kommen wir hierdurch dem Ansuchen nach. Wir erwarten
aber bald einmal eine statistische Aufnahme. Das Prinzip der
Tarifgemeinschaften fand auch bei den Arbeitgebern Beifall.
Herr Handelsgärtner **Spiess** aus Ohligs versprach, bei seinen
organisierten Kollegen in dieser Richtung wirken zu wollen.

Remscheid (18. März) hatte nur 16 Gehilfen auf die
Beine gebracht. Es herrscht dort gegenwärtig eine grosse
Interessenlosigkeit, die trotz reger Agitation der wenigen
Organisierten bisher noch nicht zu beheben war.

In **Elberfeld-Barmen** war der Versammlungssaal aber
überfüllt. Gehilfen und Privatgärtner waren in grosser Anzahl
erschienen. Ich schätzte die Besuchsziffer auf rund 90 bis 100.
Hier fand ich allgemeines und grosses Interesse für unsere
Bestrebungen und bei der ziemlich starken Debatte durchgehends
nur Zustimmung, mehrfach sogar wirkliche Begeisterung. Neu-

aufnahmen: 16, die sich auf Barmen und Elberfeld gleichmässig
verteilen. In Elberfeld besteht noch ein Lokalverein von
älteren Privatgärtnern, die unsere Bestrebungen durchaus
billigen, ihren Verein aber deswegen vom Uebertritt zurück-
halten, weil sie befürchten, ihre grosse Bibliothek könnte ein-
mal dem A. D. G.-V. zufallen.

Die **Düsseldorfer** Versammlung fand am Sonntag-
Nachmittag (20. März) statt; sie war von 103 Kollegen besucht,
darunter von 3 Prinzipalen. Hier zeigte sich das stärkste
Leben, die stärkste Bewegung und die grösste Hingabe für
unsere Sache. Hier haben wir einen Boden, der sich so leicht
nicht erschüttern lassen wird. Sachliche Gegner: gar keine.
Neuaufnahme: 11.

Vor Beginn der Versammlung nahm ich in Begleitung
einiger Kollegen das Gartenbauausstellungsgelände in Augen-
schein. Die Ausstellung wird wahrhaft grossartig werden. Am
Montag meldete ich mich im Ausstellungsbureau. Es ist er-
wünscht, dass wir uns an dem von der Ausstellungsleitung
vorbereiteten allgemeinen Gärtnertage beteiligen, um unsere
Stellungnahme zu den aufgestellten Punkten der Tagesordnung
zur Geltung zu bringen.

Bevor ich zur Bahn ging, um nach Duisburg zu
fahren, wurde mir die Kunde, unser „Freund“ Franz, der
gestern in Mülheim in einer christlich-sozialen Versammlung
gesprochen hatte, habe sich vor einer Stunde in Düsseldorf
Mauern aufgehalten; er werde mich jetzt wahrscheinlich „ver-
folgen“. Das kann man ihm nicht weiter verdenken, ist es
doch meine ausgesprochene Absicht, seine Gefilde evtl. zu unter-
minieren und die dort uns abtrünnig gemachten Kollegen wo-
möglich wieder unserm Verein zurückzuerobern. Leider aber
war die **Duisburger** Versammlung zu wenig vorbereitet. Sie
konnte mangels genügenden Besuchs gar nicht erst eröffnet
werden. Aber auch die vorhandene Behrens'sche Passiflora
soll ihren Namen nicht mit Unrecht führen. Die Gärtnergehilfen
des Ortes sollen sehr indifferent sein. Ich fürchte, auch Essen,
Gelsenkirchen und Dortmund werden kein erheblich günstigeres
Bild zeitigen. Es scheint, dass ich für diesmal einen für eine
gewerkschaftliche Organisation gegebenen Boden hier nicht
weiter finden werde.

Essen, den 22. März. Der Versammlungsbesuch lässt
über Erwarten wenig zu wünschen übrig; etwa 30 Gehilfen
und 10 Prinzipale und alte Privatgärtner. Letztere hörten
sich das Referat an und gingen dann heim. Die Gehilfen
schwiegen sich zunächst aus, nahmen dann aber gegen nur drei
Stimmen eine Resolution an, durch welche sie sich mit
meinen Ausführungen über Tarifgemeinschaften einverstanden
erklärten. In der späteren Debatte wurde von allen Rednern
zugegeben, dass die Beschuldigung, der A. D. G.-V. sei eine
„sozialdemokratische“ Organisation, zu Unrecht verbreitet
werde. Auch gegen das Angegliedertsein an die General-
kommission der Gewerkschaften Deutschlands wusste man
nichts weiter vorzubringen wie: man glaubt, wir würden alle
uns bevorstehenden gewerkschaftlichen Kämpfe mit eigener
Kraft durchfechten können und man glaubt weiter, die
anderen Gewerkschaften werden uns doch nie helfen. Dieser
Glaube dürfte aber in der Versammlung bei gar manchem
erschüttert worden sein. Bei planmässiger und unnachlässiger
Aufklärungsarbeit ist in Essen unsererseits ohne Zweifel wieder
Boden zu erobern.

Die **Gelsenkirchener** Versammlung (23. März) hat Franz
mir verdorben, indem er tags zuvor die Kollegen zu einer
Versammlung besonders zusammengetrommelt hat. Ausser-
dem war es am Abend des 23. März etwas regnerisch. Die
trotzdem erschienenen Gehilfen wichen, mit Ausnahme eines
einzigsten, der Diskussion aus, indem sie sich nach dem Referat
auf französisch empfahlen. Gewerkschaftlicher Geist machte
sich nicht bemerkbar. Dennoch aber ist der Boden nicht
unfruchtbar. Es gibt in Gelsenkirchen eine Anzahl von
Kollegen, die innerlich zu uns stehen, dies nur nicht offen
bekennen dürfen, weil sie sonst die Massregelung zu fürchten
hätten. Aber Geduld, auch hier werden wir eines Tages
wieder festsetzen.

Dortmund, den 24. März. Ich war überrascht. Eine so
starke Versammlung, 60 Mann, hätte ich hier nicht erwartet
und noch viel weniger — solchen Beifall. Die Hälfte der
Erschienenen bekannten sich zu uns und unseren Tendenzen.
Aber die Gegner sind, soviel erkenntlich war, Fanatiker.
Wenn hier nicht gleich wieder ein neuer Zweigverein mit
20 bis 30 Mitgliedern ins Leben gerufen werden kann, so nur
deshalb nicht, weil die verbändlerischen Liebhaber die
Arbeitgeberschaft ständig gegen uns scharf machen. Dauernd
wird das ja allerdings die Etablierung nicht hindern. Solange
sie noch unterbleiben muss, beschränken wir uns deshalb
auf die Einzelmitgliedschaften. **Albrecht.**